Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1980)**

Heft 20

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

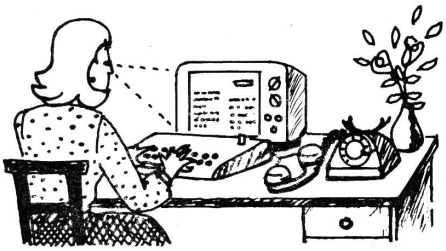
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der Welt der Gehörlosen

Ich combiphoniere...



Ich schätze mich sehr glücklich, im Besitze des Schreibtelefons «COMBIPHON» zu sein und überhaupt, dass wir Gehörlose endlich nach langer Wartezeit nun selber telefonieren können.

Beim COMBIPHON (Tastatur plus Kleinfernseher) kann ich in bequemer Körper- und Kopfhaltung telefonieren: das Geschriebene senden und empfangen. Die Schriften sind auf dem Bildschirm weiss auf schwarz, für das Auge sehr angenehm, gut und ruhig überblickbar. Es ist, als ob ich einen Brief vor mir habe. Die Zeilen gehen wie bei einer Schreibmaschine von unten nach oben; auf der linken Bildschirmhälfte ist die Empfangsseite und auf der rechten die Sendeseite. Beim Combiphonieren kennt man keine Wartezeiten, weil ja beide gleichzeitig schreiben können. Da werden sicher Zeit und somit Gebühren eingespart. Wenn in der Leitung eine Störung ist, wird dies auf dem Bildschirm angezeigt, und das Uebertragen der Buchstaben geht erst dann weiter, wenn die Leitung wieder störungsfrei ist. So geht vom Geschriebenen nichts verloren, und die Uebertragung ist vollständig und fehlerfrei. Nach dem Aufhängen des Telefons kann ich in aller Ruhe auf dem Bildschirm das schriftliche «Gespräch» nochmals erleben und eventuell notieren. COMBIPHON kann auch speziell Freude bereiten: zum Geburtstag meiner Freundin habe ich mit Buchstaben eine Blume «gezeichnet» und gesendet. Die Freude beim Geburtstagskind war gross, weil es per Telefon eine «Blume» bekam. Liebespaare könnten hier zum Beispiel gut Herzformen übertragen...

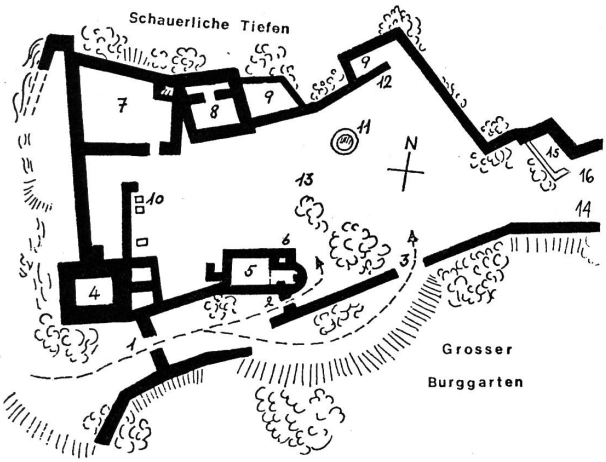
Seit April dieses Jahres habe ich — sehr zu meiner Zufriedenheit — unzählige Male combiphoniert, d. h. COMBIPHON mit COMBIPHON, aber auch mit TELESCRIT telefoniert. Da klappte es auch gut, nur mussten im Gegensatz zu COMBIPHON ein TELESCRIT-Partner und ich warten, bis der eine fertig geschrieben hat...

Kurz gesagt: es ist wundervoll, dass wir Gehörlose nun auch mitmachen können beim «Sag's schnell per Telefon». Wer einmal ein Schreibtelefon hat, der möchte es sicher nicht mehr missen!

An dieser Stelle sage ich den Herstellern der Schweizer Schreibtelefone, Herrn Linder (TELESCRIT) sowie den Herren Boesch, Rentsch und Brügger (COMBIPHON), ein herzliches «DANKE SCHOEN»!

Margrit Tanner

Familienpicknick auf Jörgenburg



Grundriss
Schauerliche Tiefen
Grosser Burggarten

Jörgenburg

Legende zum Grundriss:

1. Erstes Tor
2. Zweites Tor
3. Drittes Tor
4. Turm (Bergfried)
5. Kirche St. Georg
6. Campanile
7. Rittersaal
8./9. Nebengebäude
10. Friedhof
11. Zisterne
12. Erinnerungstafel Cadonau
13. Innerer Hof
14. Aeusserer Hof
15./16. Nebengebäude (Ställe)

«Jeder bringt seine eigene Verpflegung mit. Wir machen ein Feuer, um Würste zu braten. Es wird auch ein grosser Topf Suppe gekocht. Wer mitlöffeln will, bringt auch einen Teller und einen Löffel mit.»

So stand es in der Einladung des Bündner Gehörlosenvereins für den 7. September. Zwischen 10 und 11 Uhr kamen sie: einzeln und in grösseren und kleineren Gruppen. Die Gesellschaft auf dem Burgplatz wurde immer grösser. Es mögen gegen 100 Gäste, grosse und kleine, gewesen sein: Eltern, Kinder, Gehörlose und Hörende. Bald fand man sich zu lebhaften Gesprächen. Natürlich musste man sich auch die sehr interessante Burganlage ansehen.

Man weiss, dass der Platz hoch oben über dem Rhein schon in der Bronzezeit (1200 bis 800 vor Christi Geburt) bewohnt war. Wer der Erbauer der Burg war, weiss man nicht. Sie war bis Ende des 16. Jahrhunderts bewohnt. 1705 wurde sie von der nahen Gemeinde Waltensburg gekauft. Leider holte man sich sehr oft in der grossen Burganlage die guten Baumaterialien zur Erstellung von Gebäuden im Dorf. Erst 1932 schritt der Burgenverein ein. Mit Hilfe des grossen Wohltäters Anton Cadonau aus Waltensburg (1850 bis 1929) wurde dann vieles verbessert, um die Burganlage vor völligem Verfall zu retten.

Während auf dem unteren Burgplatz (Skizze 14 bis 16) unter Führung von Präsident Felix Urech über das Jahr der Behinderten und über Kindererziehung diskutiert wurde, hielt Herr Pfarrer Cadruvi in den Mauern der zerfallenen Burgkirche St. Georg (Skizze 5) Gottesdienst.

Da der Berichterstatter kein Auto hatte, musste er sich zeitig auf den Weg zur Bahn machen. Vielleicht berichtet ein anderer Teilnehmer über das Ergebnis der Diskussionen. Unsere Leser und der Schweizer Verband für das Gehörlosenwesen interessieren sich sehr, was alles für das «UNO-Jahr der Behinderten 1981» auch von den Bündner Gehörlosen geplant wird.

EC

Fahrt ins Blaue des Bündner Gehörlosenvereins

Schon im Frühsommer flatterte uns eine Einladung zu einer «Fahrt ins Blaue» ins Haus. Darauf waren verschiedene Verkehrsmittel abgebildet. Es galt nun herauszufinden, mit was für einem und wohin die Fahrt geht. Den drei besten Lösern winkte ein schöner Preis. Es war eine etwas harte Knacknuss. Um so gespannter sahen alle dieser Reise entgegen.

Wie meinte es dann auch Petrus so gut! Ein herrlicher Tag, wie er nicht schöner hätte sein können; wie ein Geschenk des Himmels, inmitten all der Regentage, begrüsste uns der letzte Augustsonntag. Eine grosse Schar versammelte sich auf dem Bahnhofplatz in Chur. Da hiess es: «Wir fahren mit der Rhätischen Bahn.» In zwei reservierten Wagen ging es dann dem Engadin zu, Richtung Berninapass. Wundervoll, in herrlicher Klarheit leuchtete der Kranz der Berge. Jetzt ahnten wir das Ziel unserer Reise. In Le Prese, am schönen Puschlaversee, war für uns der Tisch zum Mittagessen gedeckt. Nach dem Essen wurden dann die Preise verteilt. Drei Frauen waren die glücklichen Gewinnerinnen. Aber auch alle andern erhielten einen kleinen Trostpreis. In froher Fahrt, unter lebhaftem Geplauder, kamen wir gegen Abend glücklich wieder nach Chur zurück. Die Reise hat uns wieder einen Teil unserer schönen Heimat gezeigt. In dankbarer Freude sehen wir auf diesen schönen Tag zurück. Die Organisatoren, denen wir besonders danken, haben keine Mühe und Arbeit gescheut, uns diesen letzten Augustsonntag so schön zu gestalten.

Trudi Mösle

Vereins-Altersausflug ins Appenzellerland

Sonntag, 14. September 1980

Bei prachtvollem Wetter besammelten sich 26 Gehörlose vor dem Gehörlosenzentrum zu einer Fahrt ins Appenzellerländli. Mit dem Car ging es über Winterthur—Herisau nach Stein AR, wo wir die Schaukäserei besichtigten. In einem riesigen Kupferkessel wurden die Milch und das Lab gerührt, bis sich die Käsemasse gebildet hatte und dann automatisch, computergesteu-

ert in die Presse geleitet wurde. Was uns imponierte, war, dass alles blitzblank und sauber war bei der Herstellung der pikanten Appenzellerkäse. In einem anderen Raume waren auf einer Seite die frischen und auf der anderen die goldgelben, ausgereiften Appenzellerkäse aufgestapelt. Am Verkaufsstand gab es ein Gedränge, wo neben den diversen Käsesorten auch gefüllte Appenzellerbiberli feilgeboten wurden wie auch allerlei Souvenirs. Das Restaurant im gleichen Hause war überfüllt. Nachdem alles genügend bestaunt worden war, ging die Fahrt an blumengeschmückten Appenzellerhäusern und weidenden Kühen vorbei mit abwechslungsreichen Aussichten auf das weite Rheintal, den Bodensee, das Alpsteinmassiv mit Säntis nach St. Anton. Die Aussicht war hier ebenso grossartig. In der Ferne Vorarlberg, die Bündnerberge sowie die Tiroleralpen. Im Hotel Rössli wurde uns ein feines Mittagessen serviert, das uns allen prima schmeckte. Weiter ging dann die Fahrt nach Urnäsch. Wir besichtigten dort das interessante Museum für Appenzellerbrauchtum, Trachten, bemalte Kästen usw. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der Car uns auf die Schwägalp direkt am Fusse des Säntis, wo uns der zügige, kalte Wind bald zu einem warmen «Kaffi» ins Restaurant gehen liess. Auf der Weiterfahrt gab es dann noch einen Wettbewerb: «Wie viele Jahre zählen wir alle zusammen?» Frau Strucken kam der Zahl am nächsten und gewann ein Säckli mit gefüllten Biberli. — Zum Schluss ging dann die Rückfahrt über Rietbad, Rapperswil wieder den heimatlichen Gefilden zu. Herrlich war auch der Sonnenuntergang, der abwechselnd rosa und gelb gefärbte Horizont und das Alpenglühen in der Ferne als letzter Gruss der Berge.
Nun möchten wir nicht unterlassen, den Organisatoren der Reise, Herrn Rolf Ruf und Herrn Willy Rutz, für ihre Mühe und Arbeit für den wohlgelungenen Ausflug den besten Dank auszusprechen. E.J.

Wir gratulieren

Am 7. November feiert die intelligente und originelle Frau Engel in Zürich ihren 90. Geburtstag — sie wird 3x 30 Jahre alt. Alt oder jung?

Frau Engel hat in ihrem Leben viel Freude und auch Leid erfahren. Sie hat eine frohe, gute Kindheit in einer harmonischen Familie erlebt, gemeinsam mit 9 Geschwistern.
Nach 8 Schuljahren in Hohenrain hat sie mit Hörenden zusammen die Haushaltungsschule besucht. Dann hat sie während 14 Jahren, z. T. als Vorarbeiterin, in einer Spinnerei gearbeitet.

Bei ihrer Heirat kam sie 1920 nach Zürich. Ihr Mann, auch gehörlos, war ein tüchtiger Herren- und Damenschneider. Beide haben mit viel Schwung in ihrem Atelier gearbeitet. Viele Reisen, nach Paris, Savoyen, Lyon, Hamburg, Helgoland usw. erschlossen ihnen die Welt und ergaben Kontakte mit ausländischen Gehörlosen.

Das Jahr 1939 brachte einen schweren Schicksalsschlag: Frau Engel wurde Witwe. Nur langsam erholte sie sich vom Tode ihres Gatten. Tapfer verdiente sie ihren Lebensunterhalt als Hilfsarbeiterin in einem Betrieb.

Das Leben von Frau Engel ist mit ihrer Pensionierung nicht langweilig geworden. Frau Engel ist vorbildlich lebhaft und rege geblieben. Sie pflegt seit Jahren verschiedene Hobbys: sie liest viel, bastelt als «Künstlerin» phantasievolle Puppen, Tiere und andere «Geschöpfe». Ihr reicher Wortschatz, ihre deutliche, klare Aussprache, aber auch ihre lebhaften Gebärden bereiten keinerlei Mühe im Kontakt mit Gehörlosen, mit hörenden Schweizern, mit Ausländern aus allen Erdteilen. — Frau Engel besucht gerne die Gottesdienste von Herrn Pfarrer Brügger.

Wir wünschen Frau Engel weiterhin Gesundheit, einen frischen Geist und eine offene Seele, damit sie noch viel Schönes und Gutes erleben kann! eh

Am 26. Oktober kann *Fräulein Paula Bachmann* in Langendorf ihren sechzigsten Geburtstag feiern. Sie erlernte den Beruf einer Wäscheschneiderin und arbeitete später über zwanzig Jahre in einer Sportkleiderfabrik. Sie wurde dort als fleissige, tüchtige Arbeiterin sehr geschätzt. Als dieses Geschäft die Tore schliessen musste, fand sie Arbeit als Näherin im Seraphischen Liebeswerk in Solothurn.
Sie freut sich an ihrer eigenen Wohnung und führt einen pickfeinen Haushalt. Wir gratulieren unserer Sechzigerin herzlich und wünschen ihr noch viele schöne Jahre.

Verlorene Welt

Als ich noch sel'gen Glaubens war,
da gab es Hexen, Feen, Zwerge
und Siebenmeilenstiefel gar,
Gespensterschlösser, goldne Berge.

Das Leben war mir Wirklichkeit
mit Freud und Leid, wie Tag und Nacht,
doch blieb die Kinderseligkeit
im Herzen drin und pocht ganz sacht.

Ein Kind sah ich die Zeitung lesen
und musste denken: Gott befohlen.
Man hat zu dem, was einst gewesen,
dir auch das Märchen noch gestohlen.

E. S.

Wir betrauern

† Marie Fölmli, Buchrain — Neuenkirch

Marie Fölmli wurde am 11.4.1894 in Perlen geboren. Zwei Brüder und eine Schwester verlebten mit ihr eine frohe Kindheit. Marie war von Geburt an gehörlos. Schon bald musste sie sich von den Lieben trennen und in die Sonderschule in Hohenrain eintreten, was für sie schwer war. Immer wieder erzählte sie von diesem Trennungsschmerz. Dort war sie eine eifrige Schülerin. Ihr Humor tröstete manch eine traurige Kameradin, mit denen sie eng verbunden war. Nach Schulaustritt lernte sie den Beruf der Glätterin. Sie schloss die Prüfung mit einer guten Note ab. Dennoch zog es sie zurück nach Perlen. Hier in der Fabrik fand sie ihre neue Arbeit. Sie blieb der Papierfabrik während 44 Jahren treu. Ihr Einsatz und ihre Zuverlässigkeit liessen sie zur Vorarbeiterin emporsteigen. Ihren Mitarbeiterinnen war sie eine treue und liebevolle Vorgesetzte. Leid oder Not anderer Menschen nahm sie sehr ernst und half mit, diese zu beseitigen. Mit einem grossen Vertrauen auf Gott ertrug sie harte Schicksalsschläge. Nach der wohlverdienten Pensionierung genoss sie die Natur. Sie liebte Blumen und Tiere und machte täglich ihren Spaziergang. Mit der Zeit wurden die Altersbeschwerden immer grösser. Sie musste vor zirka einem Jahr ihre geliebte Wohnung aufgeben und ins Altersheim Lippenrüti ziehen. Für sie war dieser Schritt sehr hart. Doch recht bald war sie am neuen Ort daheim, fand sie doch hier gutbekannte Schulkameradinnen. Ein ganz besonders grosser Tag war der 80. Geburtstag. Diesen durfte sie noch in Buchrain in ihrer kleinen Wohnung feiern. Blume an Blume zierte die beiden Zimmer. Bekannte von überallher kamen zu ihr. Sie genoss diese Feierstunde und dankte Gott für diesen schönen geschenkten Festtag.
Neben der Fabrikarbeit hielt sie engen Kontakt mit der einstigen Schulkameradin, Frau Wettstein, Luzern. Diese beiden Frauen unternahmen vieles gemeinsam. Sie verstanden sich sehr gut und freuten sich gemeinsam an Ziervögeln und Katzen. Ihre Freundin musste fünf Jahre zuvor diese Welt verlassen, was für Marie Fölmli sehr schwer war. Doch tapfer ging sie ihren Weg weiter.
Im Juli wünschte sie sich gemeinsame Ferien mit der Altersgehörlosengruppe. Sie kam mit nach Delsberg. Obwohl sie von den Altersbeschwerden schon recht geschwächt war, nahm sie vorerst regen An-